

Paralympics

Medaillenjagd mit Handicap

Österreichs Team hat in London einen Stammplatz auf dem Siegespodest. Und noch einige Trümpfe im Talon.

VON STEFAN SIGWARTH

Es konnte ja gar nichts mehr schiefgehen, mit einem Rauchfangkehrer im Team. Logisch, dass die österreichische Delegation bei den Paralympics in London strahlte und die Halbzeit der Sommerspiele der Behindertensportler zu einem Feier-Abend in Ihrer Botschaft nutzte. Bei den Spielen der Nichtbehinderten zwei Wochen zuvor war's zwar auch voll im ehrwürdigen Trinity House, aber...

... lassen wir das. Gold und Silber und Bronze galt es also am Montagabend zu bejubeln. Dressurreiter Pepo Puch, Tischtennisspielerin Doris Mader und Leichtathlet Thomas Geierspichler sorgten für einen rot-weiß-roten Sprung auf Platz 36 des Medaillenspiegels. Einmal Gold, zwei Mal Silber, vier Mal Bronze – eine glänzende Ausbeute für das 32 Sportler kleine Team, aber noch längst nicht alles. Denn erst am heutigen Mittwoch beginnen die Radbewerbe auf der Straße, es wird weiter Tischtennis gespielt, und Schwimmer Andreas Onea, der über 200 Meter Brust so knapp das Podest verpasst hat, wird auch noch einmal zu sehen sein.

Glücksbringer Der herausragende österreichische Athlet ist aber bisher Pepo Puch, der Dressurreitende Rauchfangkehrer aus der Steiermark. Der 46-jährige Glücksbringer bescherte sich und seiner 15-jährigen Hannoveraner-Stute Fine Feeling nach Bronze auch noch Gold bei diesen Paralympics und krönte damit seine Karriere als Behindertensportler, die erst 2008 mit einem folgenschweren Unfall begonnen hatte.

Table with 3 columns: Rank, Gold, Silver, Bronze. Row 36: Österreich 1 2 4



Erfreut: Doris Mader wollte eine Medaille und holte sich Silber

Puch war schon seit seinem 15. Lebensjahr hoch zu Ross unterwegs. Seine erste Karriere führte ihn zur WM im Distanzreiten, später wechselte er in die Vielseitigkeit, nach einem größeren Wackel mit dem österreichischen Verband wurde er zum Kroatien und startete als solcher bei den Olympischen Spielen 2004 in Athen; es wurde Platz 63.

Vier Jahre später wurde Pepo Puch die Liebe zum Sport zum Verhängnis: Bei einem Turnier in Schenefeld nahe Hamburg stürzte er, dritter und vierter Halswirbel brachen, seither hat er eine inkomplette Querschnittlähmung. Ein halbes Jahr lang lag er im Spital, nach und nach konnte er seine Gliedmaßen wieder bewegen und sogar gehen, allerdings mit Einschränkungen.

Ausgezeichnet Was blieb, waren die Pferde. Und so wurde der vielseitige Reiter ein Dressurspezialist, der sich an die Spitze der Welttrangliste arbeitete und nun nach der Auszeichnung mit dem Amadeus Award 2011 für herausragende Verdienste um den Pferdesport den nächsten Höhepunkt erreicht hat. Fast fünf Punkte legten Pepo Puch und Fine Feeling zwischen sich und die Verfolger, und Pferd-Nomen war wirklich Omen. Denn der Steirer teilt seiner Stute mit zwei Gerten und Stimmhilfen mit, was sie tun soll. Wenn sich das Duo gut versteht, kommt Gold heraus; wenn sich das Duo blendend versteht, ein Paradesur-Weitrekord. So geschah beim heurigen Maimarktturnier, wo Puch und Fine Feeling 80,667 Prozentpunkte erreichten; in London genühten 79,150 für Gold.

„Ich bin der glücklichste Mensch der Welt“, sagte Pepo Puch. Und: „Mein Gefühl war sehr gut.“ Fine Feeling war's natürlich auch. Die Österreicher haben nun schon die Paralympics-Bilanz der Spiele von Peking (einmal Gold, zwei Mal Silber, drei Mal Bronze) übertroffen.

Dass es bei sieben Medaillen bleibt, ist eher unwahrscheinlich. Zum Beispiel, weil Rollstuhlfahrer Thomas



Erlöst: Thomas Geierspichler feierte, wie nur er feiern kann

Geierspichler am Freitag noch die 800 Meter und am Samstag die 200 Meter zu absolvieren hat. Oder weil Andreas Vevera mit Hans Ruep am heutigen Mittwoch im Rollstuhl-Teambewerb zu Tischtennistisch bittet. Oder, oder, oder...

Vevevas Trainingspartnerin Doris Mader hingegen hat ihre Chance schon genutzt und ist nach ihrer Silbermedaille überglücklich. „Ich hoffe, dass ich noch bei vielen Events dabei sein kann“, sagte die 36-Jährige. Bei sportlichen Events – und natürlich bei Feier-Abenden.



Erliechert: Pepo Puch und Fine Feeling hielten der Favoritenbürde auf eindrucksvolle Art stand

Dissonanzen

Das Reglement sorgt für paralympischen Wirbel

Es ist ja alles ganz einfach. Acht Menschen stehen am Start der Laufbahn, und 100 Meter später gibt's einen Sieger. Bei Nichtbehinderten ist das durchaus richtig, doch weil es so viele verschiedene Behinderungen mit so vielen verschiedenen Folgen gibt, sind die Paralympics eine ziemlich komplizierte Angelegenheit. So werden in London allein über 100 Meter Laufen oder Rollstuhlfahren der Herren 15 Goldmedaillen vergeben, insgesamt gibt es 503 Entscheidungen; bei den Olympischen Spielen waren

es 302. Um das Programm übersichtlicher zu machen, hat das Internationale Paralympische Komitee (IPC) manche Handicap-Klassen zusammgelegt, was nicht immer der Fairness zuträglich ist; zudem sollen Punktwertungen Leistungen vergleichbar machen.

Das das nicht immer funktioniert und manches noch komplizierter macht, verwundert nicht. So begab es sich etwa im Diskuswurf der Klasse F35/36, dass der Ukrainerin Maria Pomasan am Freitag Gold verliehen wurde, sie bei der neuerlichen Siegerehrung am Montag aber mit Silber Vorlieb nehmen musste – die Punkte waren falsch berechnet worden; Weite ist aufgrund des Reglements eben nicht gleich Weite. Pomasan verzichtete auf die Zeremonie.



Artistisch: Bogenschütze Matt Stutzman holte die Silbermedaille für die USA

Auch Thomas Geierspichler kann ein dissonantes Lied auf die Klassenzusammenlegungen anstimmen. Das größte Handicap des Salzburger: Er kann wegen seiner Form der Querschnittlähmung den Puls nicht über 150 Schläge bringen, was etliche Konkurrenten im vergrößerten Feld aber sehr wohl schaffen. Deshalb hat sich der Rennrollstuhlfahrer auf die Langstrecken spezialisiert. Und was machte das IPC?

Den Marathon für die Spiele in London streichen. Das bedeutete viel Arbeit am Rollstuhl und noch mehr mit Trainer Walter Gfrerer.

Dass er dennoch Dritter wurde über die 400 Meter, kam für den 36-Jährigen einem Wunder gleich: „Ich hätte Bronze nicht gewinnen dürfen, wenn man sich diese übermächtigen Gegner ansieht.“

Geschafft hat es Geierspichler trotzdem. „Und Gold könnte nicht schöner sein.“